

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Band: 7 (1925)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Jahrsb. Fr. 2.50, halbjährlich Fr. 1.25, vierteljährlich Fr. 0.75. Bei der Post bestellt 20 Cts. mehr. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen zugerechnet. Einzelnverkauf kostet 20 Cts.
Kleinige Annoncen-Aufnahme: Dreif. Fünftel-Annoncen 1/3, 1/4, 1/5, 1/6, 1/8, 1/10, 1/12, 1/15, 1/20, 1/24, 1/30, 1/36, 1/42, 1/48, 1/54, 1/60, 1/66, 1/72, 1/78, 1/84, 1/90, 1/96, 1/102, 1/108, 1/114, 1/120, 1/126, 1/132, 1/138, 1/144, 1/150, 1/156, 1/162, 1/168, 1/174, 1/180, 1/186, 1/192, 1/198, 1/204, 1/210, 1/216, 1/222, 1/228, 1/234, 1/240, 1/246, 1/252, 1/258, 1/264, 1/270, 1/276, 1/282, 1/288, 1/294, 1/300, 1/306, 1/312, 1/318, 1/324, 1/330, 1/336, 1/342, 1/348, 1/354, 1/360, 1/366, 1/372, 1/378, 1/384, 1/390, 1/396, 1/402, 1/408, 1/414, 1/420, 1/426, 1/432, 1/438, 1/444, 1/450, 1/456, 1/462, 1/468, 1/474, 1/480, 1/486, 1/492, 1/498, 1/504, 1/510, 1/516, 1/522, 1/528, 1/534, 1/540, 1/546, 1/552, 1/558, 1/564, 1/570, 1/576, 1/582, 1/588, 1/594, 1/600, 1/606, 1/612, 1/618, 1/624, 1/630, 1/636, 1/642, 1/648, 1/654, 1/660, 1/666, 1/672, 1/678, 1/684, 1/690, 1/696, 1/702, 1/708, 1/714, 1/720, 1/726, 1/732, 1/738, 1/744, 1/750, 1/756, 1/762, 1/768, 1/774, 1/780, 1/786, 1/792, 1/798, 1/804, 1/810, 1/816, 1/822, 1/828, 1/834, 1/840, 1/846, 1/852, 1/858, 1/864, 1/870, 1/876, 1/882, 1/888, 1/894, 1/900, 1/906, 1/912, 1/918, 1/924, 1/930, 1/936, 1/942, 1/948, 1/954, 1/960, 1/966, 1/972, 1/978, 1/984, 1/990, 1/996, 1/1000.
Verlag und Expedition: Schweizer Frauenblatt A.-G., Aarau, Bahnhofstrasse 43, / Telefon No. 61, / Postfachkonto No. VI/1441.
Injektionspreise: Für die Schweiz: Die einjährige Nonpareille 30 Cts., Ausland 40 Cts., Restzeitung Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2. — per Jahr. Schillingpreis 50 Cts. Seine Preisliste für Platzierungsbedingungen der Inserate. / Injektionspreis: Donnerstag Mittag.

Ar. 37 Aarau, 12. September 1925 VII. Jahrgang

Wie soll die Hauswirtschaft im Staate vertreten sein?

Von Hilma Urban (Wien).

Nach vor einem Jahrzehnt schien das Wort „Konjunktur“ oder „Verbraucher“ in unserem Sprachgebrauch nicht zu existieren. Produktion und Industrie, Gewerbe, Handel und Verkehr wurden liebevoll studiert, minutös dargestellt, eingehend beraten und organisatorisch geregelt. Aber die Fülle dieser Ermittlungen und Vorgehensweisen trat ab, sobald die von der Hauswirtschaft produzierten und verteilten Güter von der Hauswirtschaft übernommen wurden. Knapp vor dem großen Weltkriege begannen erst die Gedanken von der Bedeutung des Konsums für die Wirtschaft, den die Frauen als Käuferinnen auf Produktion und Volkswirtschaft auszuüben vermögen. In vielen Ländern bildeten sich Käufervereinigungen, die zu Käufermoral erzogen wollten, zur Bedarfsbefriedigung nach sozial-ethischen Postulaten; in andern, so in Oesterreich und in den nördlichen Staaten, wurden unter dem steigenden Druck der agrarischen und industriellen Wirtschaftskrisen als Gegengewicht Hausfrauenorganisationen begründet mit der Aufgabe, die wirtschaftlichen und sozialen Interessen der Hausfrauen zu vertreten.

Aber erst die so viel besagte Verführung des häuslichen Rufes durch den Krieg ließ erkennen, daß es neben der so bedeutungsvollen Produktionswirtschaft eine nicht minder wichtige Verbrauchswirtschaft gibt, ja daß der Verbrauch und der Konsum der in den letzten Jahren der Produktion entfällt. Nun erst begann neben der Produktionswirtschaft die Verbrauchswirtschaft ihre Kreise zu ziehen, am stärksten, insbesondere in den krisenführenden Ländern, beherrschend zu werden, da zur Überwindung der volkswirtschaftlichen Krise eine Regelung des Verbrauches, die Nationalierung und das Kartellisieren, verhängt werden mußte. Diese staatliche Disziplinierung des Verbrauches mißlang fast überall. Sie mißlang, weil der vorbereitende organisatorische Apparat zu einer wirksamen Disziplinierung nicht vorhanden war, weil die Hauswirtschaft, der Mittelpunkt der Verbrauchswirtschaft, nicht ebenförmig erkannt wie die Produktionswirtschaft, den volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten kein Verständnis entgegenbringen konnte. Aber es ist dies eine Erkenntnis zurück; daß die sehr fleißig arbeitende, von der Preissteigerung durch ihre getriebene, allen Zufällen preisgegeben, der Konjunktur ihrer Tätigkeit für die Volkswirtschaft nicht bewußte Hauswirtschaft offiziell beraten und gefördert, systematisch in das Gefüge der volkswirtschaftlichen Organisation eingegliedert werden, im planvollen Zusammenarbeiten aller staatlichen Repräsentanten von Wirtschaftskreisen und Berufsständen eine eigene gleichberechtigte Stimme erhalten muß.

Vertreter von Konsumgenossenschaften und Vertreterinnen von Hausfrauenorganisationen begannen sich mit der schon 1908 in Wien aufgetauchten Idee zu beschäftigen, vom Staate die Errichtung von Verbraucherkammern, d. h. die

Errichtung von Stellen zur offiziellen Vertretung aller Verbraucherinteressen, die die Fragen der Bedarfsbefriedigung, der Preisbildung, der Bekämpfung aller Mißstände im Warenverkehr usw. in sich schließen, zu fordern. In Deutschland sind diese Vertretungen angefangen worden, als nach dem Kriege Konsumvereine in Gemeinschaft mit Hausfrauenorganisationen und gemeinnützigen Bausgenossenschaften in einer ganzen Reihe von politischen Bezirken solche Verbraucherkammern errichteten. Es hat sich jedoch bald gezeigt, daß solche Stellen, so wünschenswert sie für alle Fortschritte des Verbrauches arbeiten mögen, die Interessen der Hauswirtschaft doch nicht in ihrem vollen Umfange wahrnehmen können.

Wenn der Verbrauch zumeist nur auf einer Seite des hauswirtschaftlichen Betriebes. Sind für das Wesen der Hauswirtschaft nicht die anderen Merkmale ihrer vielfachen, weitzweigenden Tätigkeit charakteristischer? Sie dient ganz unmittelbar der Familie, dem Menschen, um ihre Aufgabe zu erfüllen, geht sie nicht nur auf, wie bei oberflächlicher Betrachtung ihrer Tätigkeit so vielfach angenommen wird, — sie produziert auch. Sie muß die Güter, die für von der volkswirtschaftlichen Produktion zur Verfügung gestellt werden, zumeist erzeuhen und verarbeiten und gerade dieser letzte Erzeugungsprozess, der sich vor dem endgültigen Verbrauch im hauswirtschaftlichen Betriebe vollzieht, ist von ausschlaggebender Wichtigkeit, weil die Güter durch diese häusliche Produktion die Wirkung finden können, die wir suchen. Dies macht z. B. besonders das Kochen ersichtlich.

Die Zentralstellen für die Interessen des Verbrauches können die Hauswirtschaft nur als Rechnung einstellen. Wo aber soll die Hauswirtschaft, die nicht nur empfangend, sondern die auch gibt, als an der Gütererzeugung mitbeteiligt, mitverantwortlicher Faktor registriert, beraten, gehoben werden? Welche Stelle soll im Interesse der Hauswirtschaft die gesamten wirtschaftlichen Vorgänge überprüfen, gegen einander abwägen, zum Ausgleich bringen, zum Ausgleich bringen? Welche Stelle soll neben den Fragen der Bedarfsbefriedigung die allgemeinen Ernährungsfragen physiologisch und ökonomisch verfolgen, wissenschaftliche Verluste, praktische Erfahrungen durchführen, Wünsche und Forderungen für die Hauswirtschaft formen und in die Gesetzgebung bringen, rationellere Betriebsführung, Schonen an Menschenkraft, Sparen an Zeit und Geld, Vertrauensverhältnisse zwischen den Erzeugern lehren? Auch die Hausfrauen müssen nach Anerkennung ihres Berufes, nach Einordnung ihrer Tätigkeit in die Gesamtheit des Berufs- und Wirtschaftslebens streben, um auf gesellschaftliche Wertschätzung und finanzielle Förderung zu gelangen. Das Individuelle wird, Anspruch erheben zu können. Und endlich: Was nicht auch die allgemeine hauswirtschaftliche Bildung gefördert, müssen die Arbeitsverhältnisse im Hause nicht überprüft und im Geiste der Arbeitseigenenschaft geregelt, muß nicht schließlich, um auch der Hauswirtschaft die Vorteile einer internationalen Verständigung zuzuführen.

ein geregelter Austausch hauswirtschaftlicher Erzeugnisse und daraus resultierende Verbindungen von Land zu Land angebahnt und dauernd erhalten werden?

Nicht die Verbraucherkammer, sondern die Hauswirtschaftskammer als einer öffentlichen Zentralstelle für die Interessen der Hauswirtschaft, ist nach den letzten Erkenntnissen das Ideal, das alle Träume einer Ausgestaltung der Hauswirtschaft nach wissenschaftlichen Lehren, nach gesellschaftlichen Gesetzen, nach ökonomischen Erfahrungen und von einer Neuabklärung der hauswirtschaftlichen Mission vermittels sein kann. Sie soll nicht als private Organisation, sondern als staatliche Institution anerkannt werden, um die gesamten Interessen der Hauswirtschaft zu vertreten, um die Hauswirtschaft als Wirtschaftsbetrieb und als Quelle der Volkskraft und Volkswohlstand planmäßig zu erfassen, um sie ständig zu überwachen und zu pflegen, um ihr im Bekammente des Staates die ihr gebührende Stellung zu verschaffen. Zum Interessententwurf der Hauswirtschaft gehören außer den Warenverorgungs- und Ernährungsfragen: die Technik der hauswirtschaftlichen Betriebsführung, die Wohnungsprobleme mit ihrem Anhang an Einrichtungs- und Hausraumbau, Volkserziehung, Gesundheit und Hygiene, hauswirtschaftliche Bildung, Beratung der Hausfrauen, Berufs-, Erwerbs- und Fortbildung, die Zusammenarbeiten der Hauswirtschaftsvereine, internationale Verständigung usw. Verschärfte öffentliche-rechtliche Maßnahmensetzungen, wie z. B. das Recht, in Fragen des häuslichen Lebenswählens kompetent zu sein, das Recht, empfindenswerte Waren zu etikettieren usw. müßten der Hauswirtschaftskammer gesichert sein.

Letztes Jahr hat die tschechoslowakische Regierung einen Gesetzesentwurf zur Errichtung von Konsumkammern veröffentlicht. Der Gedanke, den Verbrauchern staatliche Fürsorge zu widmen, dringt durch. So sehr der Entwurf von diesem Standpunkt zu begrüßen ist, so beweist er doch auch, daß bisher nur die Verbraucherkammern ihre Stellung eroberten. Ist es nicht an der Zeit danach zu streben, daß auch die Hauswirtschaft, die allseitig Bürger und Bürger der Volkswirtschaft bedeutet, im Zusammenhang des wirtschaftlichen Geschehens im Staate vertreten wird, um zum Segen der Menschheit von neuen Entwicklungsmöglichkeiten befruchtet zu werden?

Schweiz.

In der eidgenössischen und kantonalen Politik geht es trotz der nahenden großen Abstimmungen verhältnismäßig ruhig zu — Stille vor dem Sturm. Nur die Nationalratswahlen werden die ersten schäumenden Wellen voraus. In Parteivorständen und Parteiveranstaltungen befaßt man sich allenthalben mit der Bestellung der Kandidaten. Vielörter werden die bisherigen Volkstretreter in Anerkennung ihrer Leistungen wieder vorgeschlagen und summiert auf die Listen

genommen. Da und dort scheint man aber mit einzelnen Abgeordneten nicht zufrieden zu sein. Es geht manches im inneren Parteikammerlein, das man nicht an die große Glocke hängt. Auf Überlegungen wird man sich bei den Oktoberwahlen gefaßt machen dürfen. Auf jeden Fall gibt es in der vorangehenden Periode in der Nationalratswahl ein vorzügliches Platte-Motiv, dem keiner weiß, ob er wiederfehrt. Besonders schöne Lust scheint in Baselstadt zu wehen.

Die im Verlauf dieser Woche in Zug tagende neue große Expertenkommission zur Ausprägung über die Revision der Fiskalgesetzgebung hat unter dem Vorsitz des Chefs des Finanzdepartementes anhaltende Arbeit geleistet, ohne die erhoffte Klärung zu bringen. Diejenigen Mitglieder urteilen wohl allzu optimistisch, die von erlangter Einigung sprechen. Gerade die schwierigsten Punkte, um die sich der Streit dreht, wurden nicht erledigt, sondern an eine Kommission gewiesen. Die Konferenz ist also bedeutungsvolle Beispiel der parlamentarischen Beratung des neuen Verfassungsartikels; sie läßt erkennen, was im Parlament zu erwarten ist: Ein Interessentkampf bester Art. Wie beteiligten wirtschaftlichen Gruppen geben zu, daß eine Revision im Sinne des Zurücknehmens der Schnapssteuer ein Gebot der Volkswirtschaft bedeutet, aber wo stehen die, welche Opfer dafür bringen wollen? Alles hängt in dieser Frage davon ab, ob es gelingt, den Volkstümern einen bündigen Einblick zu verschaffen, der Geist zu erheben, der die Selbstkritik in Schwächen hält. Mehr als einen Kompromiß wird man unter den gegenwärtigen Verhältnissen bei allen Anstrengungen nicht erwarten dürfen, einen Kompromiß, an dem wir Frauen keine Freude haben können. Allein es gilt auch für einen kleinen Fortschritt Kräfte einzusetzen, wenn er durchdringen soll.

Die idyllische Bescheidenheit befindet sich in diesen Wochen in der ersten Reihe, ihren gesetzlichen Kollegen inkrassanten Dank abzuliefern für die großzügige Gutschrift, welche die Schweizerische Regierung und Abgeordneten im letzten Frühjahr in Griechenland erfragen durften. Eben jetzt befindet sich eine Gruppe von 80 griechischen Lehrern und Lehrerinnen, Professoren und Schulbetreuer auf einer Studienreise durch unser Land. In Basel, Zürich, Bern, Genf werden die Gäste von Regierung und Stadtoberhäuptern offiziell begrüßt, und überall bemüht man sich, ihnen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu gestalten. Unsere Bildungsanstalten von der Volksschule bis zur Eidgen. Techn. Hochschule, Museen, industrielle Etablissements usw. öffnen ihnen die Pforten. Vom Rheinfall bis zum Jungfrau-Jahel im Emmental überdort sich ihnen idyllische Naturgenüsse. In der Bundesstadt entbot ihnen Bundesrat C. u. A. d. herrlichen Bildwerke. Hier werden ihnen das große Trauergemälde und die Schweizer, landwirtschaftliche Ausstellung Einblicke in unser Volkstum gewährt. Alle Vorkehrungen sind getroffen, um ihnen den Genuss dieser Darbietungen zu sichern. Auch die Volkserziehung, die Heimat des großen Griechentums C. u. A. d., sieht sich an, ihnen einen

Kabel Barnhagen

Eine Bepflanzung von Ellen Key's „Kabel“ von Annamaria Agnelli (erschienen bei Edgar Thomm, Halle a. S.)

Es ist erstaunlich, wie wenige deutsche Frauen sich mit „Kabel“ beschäftigt haben. Es war in ihrer Art so neu, daß die Generation für Generation von ihrer Wärme und ihrer Kraft zu geben vermochte. Einzelne Menschen über eine so bestimmende Macht auf unser Gedächtnis aus, daß ihr Einfluß unvergänglich ist. Das Geheimnis besteht darin, daß sie „Kabel“ sind und in ihrem Wesen in einer Linie das Gute suchen. Das darf wohl ohne Einschränkung von Kabel gesagt werden.

Der Zeitgeist und die Toleranz Friedrich II. ermöglichten es den Juden aus ihrer Friertheit heraus zu treten und Kabel lernt es, in ihrer Abkannung keine Schwach zu sehen, fern es, bewußte Mühen zu sein. Sie haben bei dem Gedanken an die Wiedergeburt, die das geistige für vorzüglich gleich empfindliche Mädchen in der Kindheit durchdringt. Die Folgen trug sie ihr Leben hindurch. Der Vater war David, die Mutter eine geborene Frau, die durch ihre Eitelkeit, engstirnig und geistig wurde. Sie war sich der Eigenart ihrer Tochter durchaus nicht bewußt. Die Spannung hielt fast bis zum Tode der Mutter an; erst die letzten Monate brachten den Ausbruch und die verlorne empfindte sehr hart wie ihr trotz allem der Familienname in Kabel wurzelt.

Bei großer körperlicher Schwäche blieb Kabel stieren eine ungeheure Lebenskraft. Es ist trotz aller Leiden erndacht, den Schmerz nicht als Sinn ihres Lebens zu sehen. Sie mußte, daß jeder sein ganz eigenes Schicksal hat, und sie wollte das ihre in keiner ganzen Schwere. Eitelkeit war ihr Lebensgefühl. Das Individuelle wird, Anspruch erheben zu können. Und endlich: Was nicht auch die allgemeine hauswirtschaftliche Bildung gefördert, müssen die Arbeitsverhältnisse im Hause nicht überprüft und im Geiste der Arbeitseigenenschaft geregelt, muß nicht schließlich, um auch der Hauswirtschaft die Vorteile einer internationalen Verständigung zuzuführen.

Größen Finkenlein. Sie gestattete in ihren Plänen sein Leben um, und ihre Briefe zeigten von Weiden das, was sie zu sein wünschte, nicht aber ihr wirkliches Bild. Als die Probe kam, erwiderte sich der Mann als formunfähig und nach vier Jahren operierte er Kabel und besah sich wieder unter die liegende Döhne von Mutter und Schwemmer, die ihr vergrätzter. Ihre Liebe war nicht so groß, daß sie die Überwindung eines Vorurteils ermöglicht, welches sie hinderte, die jüdische Braut des Sohnes und Bruders in der Familie aufzunehmen. Kabel trat nun aus dem Schatten der Mutter in die Welt der Frauen. Eine Note nach Paris brachte Kabel zur rechten Zeit neue Einblicke und die Begegnung mit Wokemann, die als schönste und reiche Erinnerung ohne Mißlingung erweist. Sie lebte jetzt wieder, indem sie sich mit ihrem ganzen Wesen verschwendete. Den Dreißigern nahe, ließ eine neue Liebe alle Kräfte heigen. Es war eben die Liebe, die nur einmal in unser Leben kommt. Don Raphael Ilrionio war Spanier mit auferen und inneren Anzeichen des Edelmannes. Aber auch die Schwächen waren klar; die Eitelheit brachte bald viele Schwärmen in das anfangs so schöne Verhältnissen dieser beiden Menschen. Wo Kabel hingewand war, lag Don Raphael starr, weil er den Ernst und die Größe des Gefühls nicht verstand. Sie wollte und mußte von ihrem Mann aus wollen, daß der geliebte und liebende

Mann zunächst den Weg zu ihrer Seite finde. Er aber erkannte ihre Notwendigkeit nicht. Ihre Temperamente und ihre Auffassungen der Liebe waren grundverschieden und diese Differenz wurde durch Mitleid und Nationalität verhärtet. So mußte Trennung folgen. Kabel trat sich los und erlebte noch einmal die großen Schmerzen, die von neuem einzuwandern. Die Nacht des Mannes war noch lang und sein Zauberkreis hielt sie fest. Kabel schloß sich nie vernünftiger, — würde aber bei allem, daß sie lieben wollte, solange sie lebte; trotz aller Leiden, einzig aus Naturmitleidigkeit. Ihre Freundschaft mit dem jungen v. D. Marwitz brachte ihr bis zu einem gewissen Grade Erwas für das Verlorene, doch, daß sie sich in seinem Lebenskampfe helfen konnte. Er fiel in den Freiheitskämpfen und nun kam Barnhagen, der in dem Leben dieser Frau die größte Bedeutung erhielt. Kabel hatte den Weg der Wandlung der Liebe zurückgelegt, die Liebe zur eigenen Liebe brachte sie über die Liebe zum Mann; dazu, die Liebe des Mannes zu lieben. Barnhagen gehörte zu den zu allen Zeiten seltensten Männern, für die das geistliche Moment in der Liebe das sinnliche übertrifft. Kabel begriff, daß allein gegenwärtige Freiheit und Ehrlichkeit bindende Bande sein dürfen und so wurde ihre Verbindung trotz der 14 Jahre, die Kabel älter war, eine für beide in hohem Grade fruchtbar. Bisher war Kabel eben ungeliebt verstanden und unverstanden geliebt worden. Barnhagen aber brachte ihr als einziger, Kraft lehrte großen, ja fast grenzenlosen Selbstacht nach der Welt, das selbstbestimmende Gefühl entgegen, das sie von jeder Last befreien konnte. — Und

freundlichen Empfang zu bereiten. So werden die Nachkommen des klassischen Hellas, die Bürger einer jungen Republik, feierlichst angehende Erinnerungen aus unserer kleinen Stadt mitnehmen, das wohl reich an Wundern der Natur, aber fast ohne Ertrag der Kunst bedacht ist.

Ganz, das in diesen Wochen der 6. Völkerbundversammlung die Blicke der ganzen Welt auf sich lenkt, hat der Witwe Woodrow Wilson eine offizielle Ehrung bereitet. Frau Wilson langte zu Beginn dieser Woche in Genf an und ließ sich auf dem Quai St. Perrin in St. Germain nieder. Hier hatten ihr der Vizepräsident des Völkerbundes, Herr De Sissone, und der Kaiser Peter einen Besuch ab, um ihr die Versicherung auszusprechen, daß Genf mit Dankbarkeit ihres Gatten, des großen amerikanischen Staatsmannes, gedenkt, der seinen mächtigen Einfluß in die Geschichte warf, um der Stadt den Völkerbundsitz zu gewährleisten. Frau Wilson zeigte sich vor ihr ausgeübter Ehre gerührt und antwortete auf die Ansprache, daß ihr Anteil für Genf als Völkerbundsitz eingetreten sei, weil er innerlich überzeugt war, daß die Stadt Genf mit ihrer alten Vergangenheit als Mittelpunkt geistigen und künstlerischen Lebens sie keine andere gelangt sei, die große Institution des Friedens zu beherbergen. Der Vizepräsident Genf überlieferte Frau Wilson einen Blumenkorb mit einer Inschrift. In dieser letzteren findet sich unter anderem folgender Passus: „Wie wird Genf vergelten, daß es Woodrow Wilson den Sitz des Völkerbundes verdankt, dieser Institution, deren Segensreicher Einfluß von Tag zu Tag wächst und deren Auswirkungen in alle Weltteile klingen. Dank gebührt auch der Frau, die in den qualvollsten Zeiten des israelitischen Weltkrieges seine würdige Vorfährtin war und mit ganzem Herzen seine hochhimmlichen Bestimmungen leitete.“

In Bern haben die letzten Vorbereitungsarbeiten für Trauerfeiern und Schmelz landwirtschaftliche Ausstellung den Höhepunkt erreicht. Die Stadt schmückt sich. Der Bahnhof, dessen Vertikung seit mehr als einem Jahrzehnt den Mittelpunkt zwischen Bundesbahnen und Stadtgemeindeführer, hat im Innern einen neuen Anstrich erhalten, der sich ganz gut ausnimmt, die Gesichter des übergesenen Verkehrs in den engen Anlagen aber selbst nicht vermindert. Auf dem Areal der ehemaligen Landesanstalt 1914, in die der Kriegsausbruch verhängnisvoll eingriff, herrscht nun wieder der Geist der Aufstrebenden. Alles soll so schön und gut als nur möglich sich zeigen. Ein gewaltiger Zubau ergreift die für die Grünfläche an. Die Anpflanzungen an Unterbau werden immer bedeutsamer. Die primitivsten Schlägergeleiten sind willkommen. Trotz alledem haben die Teilnehmersinnern am Festspiel verhofft, daß ihnen die Bernerinnen herliche Aufnahme gewähren und für ihr Wohlgehen besorgt sein werden.

Ausland.

Der Weltfriedenskongress

lagte am 24. Male in den ehrenwürdigen Räumen der Sorbonne. Er erhielt ganz besondere Bedeutung durch die Teilnahme zahlreicher deutscher Delegierter, unter denen vor allem der Reichstagspräsident Loeb hervorragt. Loeb gab gerade er Anlaß zu einem bedeutsamen Zwischenfall. Der sonst so vornehmliche und kluge Politiker konnte es sich — unvermeidlich genug in diesem Falle — nicht verlagern, kurz vor diesem Kongress in einer großen öffentlichen Versammlung in Wien, an die er am Zuge von 300 Mitgliedern des deutsch-österreichischen Volksbundes zu einer großen gemeinsamen Demonstration gerief war, den Anschluß Österreichs an Deutschland zu propagieren. Natürlich bestimmte das in Paris außerordentlich und Herriot, der bereits seine Teilnahme an diesem Kongress angekündigt hatte, „müsse plötzlich verfallen.“ Auch im übrigen muß der Kongress nicht gerade auf die lieblichste Weise verlaufen sein, der gemäßigten und der radikalen Flügel sollen etwas unanfassbar aneinander geraten sein.

Der Kongress selbst stellte sich in einer Resolution auf den Boden des Genfer Protokolls, was im Hinblick auf

die letzten Montag in Genf zusammentrat, die sehr wertvollen moralischen Erfolge bringt. Bei der Eröffnung dieser illustren Versammlung legte Pastors, der jetzige Ministerpräsident Frankreichs, ein warmes Wort für die Schöpfer Mac Donalds und Herriots ein. Er betonte, daß der Rheinpaß und ähnliche Sicherheitsmaßnahmen im Grunde genommen nichts anderes als Sonderverträge mit bestimmter Umföhrung der Verpflichtungen aus dem Genfer Protokoll darstellten, so daß für dieses als den alle Länder umfassennden Friedensvertrag der Rhein noch nach und nach geöffnet werde. Seine Rede gipfelte in einem Appell für Frieden und Völkertreu. Frankreich bleibt dem Geiste des Protokolls treu. Es vernicht keine einzige der Bestimmungen, die in ihm enthalten sind. Es lehnt die Gewalt mit derselben Energie und Entschlossenheit ab wie in den Zeiten, da es ein Opfer der Gewalt wurde. Im Namen Frankreichs hat Herriot in vergangenen Jahre feierlich die Verpflichtung übernommen, daß Frankreich in allen Fragen und Zwistigkeiten ohne Ausnahme die objektiveren Schiedsgerichtsbekämpfer anerkennt. Frankreich verpflichtet sich indessen nicht allein auf eine Formel, sondern es will den Frieden und ist bereit, alle Mittel aufzumachen zu prüfen, die den kleinen und großen Staaten das Recht bringen sollen, freudig ihrer Arbeit nachzugehen. Inzwischen werden alle Kombinationen und Konventionen, die dieses Ziel verfolgen, nur dann Erfolg haben, wenn ihr Schöpfer der Völkertreu ist.

Als Präsident wurde Raoul Dandurand, der Vertreter Kanadas, gewählt. Seine Wahl bedeutet ein einladendes Kompliment an die Absicht Amerikas.

Der Völkertreutrat

ist mit seinen Arbeiten letzte Woche nicht fertig geworden, sie gehen sich auch noch in dieser Woche neben der Völkertreuterversammlung an. Das Hauptinteresse nimmt entstehen die Völkertreutrage in Anspruch. Es hängt viel — vielleicht Frieden oder Krieg — davon ab, ob eine solche tief bedrückende Lösung gefunden werden kann. Bereits hat die Türkei durchdrüllenden lassen, daß, wenn sie den Schiedspruch unannehmbar für sich finde, sie sich an denselben nicht gebunden erachte. Die Vorgesetzten ist kurz folgende: Während des Weltkrieges hatte England das im Altertum blühende und reiche, unter der Türkenherrschaft aber gänzlich heruntergefallene und verödete Mesopotamien längs des Suphrat und Tigris zu besetzen begonnen, in der fernen Voraussicht, daß dieses Land bei richtiger Kulturverteilung eine reiche Ernte an Erzeugnissen und Baumwolle ergeben werde. Im Ende des Weltkrieges war der größte Teil Mesopotamiens in den Händen der Engländer. Es wurde unter dem alten Namen Irak 1920 zu einem selbständigen Königreich ausgerufen, das vom Völkertreutrat dem Mandat Englands unterstellt wurde.

Die nördlichste Provinz Mesopotamiens ist das Vilajet (Provinz) Mossul, in das die Engländer nach dem Waffenstillstand 1918 zu verschiedenen Male weiter vorgezogen sind und bereits im Friedensvertrag von Sevres 1920 in Mossul, das um seiner reichen Ölequellen ein sehr begehrtes Gebiet darstellt, von den Engländern als zu Irak gehörig fixiert worden. Im Friedensvertrag von Sanrarna hat dann allerdings die Türkei diese Zuteilung als unannehmbar bekümmert und damals erreicht, daß, wenn diese Streitfrage zwischen England und der Türkei nicht binnen 3 Monaten gültig erledigt werden könne, sie vor den Völkertreutrat zu bringen sei. Das ist scheinbar geschehen und der Völkertreutrat hat auf seiner Sitzung vom 30. September 1924 in Genf beschlossen, eine dreigliedrige Kommission einzusetzen, die die Verhältnisse an Ort und Stelle zu studieren hätte.

Dieser Bericht ist vor kurzem veröffentlicht worden. Er schlägt dem Völkertreutrat keine bestimmte Lösung vor, sondern läßt zwei Möglichkeiten offen: Für den Fall, daß England kein Mandat über Irak nicht weiter ausdehnen trachte, sei es besser, Mossul gehöre dauernd zur Türkei, könne sich England dagegen entschließen, das Mandat weitere 25 Jahre auszuüben, so sei es aus wirtschaftlichen Gründen vorzuziehen, Mossul dem Königreich Irak einzuverleiben.

Die Türkei wehrt sich beargwöhnigerweise gegen eine dauernde Abtrennung Mossuls, denn

ihm ist, wie England, sehr an diesem reichen Gebiet gelegen, das überhaupt, an dem es sich verweigern könnte, wäre eine direkte Volkserhebung in dem frittigen Gebiet. Dies jedoch weilt England, das sich übrigens bereit erklärte, die „Kost“ des Mandates, an dessen Selbstlosigkeit man übrigens nicht so ganz glaubt — weitere Jahre auf sich zu lassen, frische der Hand, wie es sich auch gegen jede eventuelle Teilung Mossuls mit aller Energie ausspricht.

Der Völkertreutrat nimmt das Problem mit aller Vorsicht in die Hand. Er hat sich wohl gefügt, einen raschen Schiedspruch zu fällen, sondern die Frage vorderhand an eine Kommission gewiesen, die versuchen soll, die „beiden Standpunkte einander zu nähern“.

Neben der Mossulfrage ist auch die Entzung der Reicherters in Sprache gekommen. Bekanntlich hat Reicherters beim Völkertreutrat um die Entsendung von Experten zur Untersuchung seiner wirtschaftlichen Lage nachgesehen.

Die beiden Experten, der Franzose Professor Allu und der Engländer Layton, kommen zum Schluss, daß Reicherters heute durchaus lebensfähig sei, wenn ihm von den umgebenden Staaten einstens wirtschaftliche Entgegenkommen durch Erhebung der bisherigen allzu hohen Zolltarifen gesetzt werde. Layton vergleicht die wirtschaftliche Situation des gegenwärtigen Reicherters mit derjenigen der Schweiz. Die Schweiz habe geringere natürliche Hilfsquellen als Reicherters und habe eine größere Lebensmittelfuhr aus dem Umstände notwendig. Zudem sei in der Schweiz das durchschüttelnde Erzeugnis das höchste von Europa.

Die Juristenkonferenz

in London hat den Boden soweit geebnet, daß die verschiedenen Minister sich Ende September oder etwas später zusammenfinden werden, um über den Eintritt Deutschlands in den Völkertreutrat und den Abschluß zu verhandeln. Die Tatsache der gleichzeitigen Anwesenheit von Chamberlain, Briand, Vanderburg in Genf und die Anwesenheit Baldwin in Aix-les-Bains, wo er zur Kur weil, gibt reichlich Gelegenheit, dieses — allerdings hinter den Kulissen — wichtige Geschäft der diesjährigen Völkertreuterversammlung auf beide vorzubereiten. Neuerdings soll sich auch Italien etwas auffällig darum interessieren.

Von griechischer Frauenarbeit.

Bei Anlaß des Besuchs der griechischen Lehrer in der Schweiz, der eben gegenwärtig stattfindet, mag es unsere Leserninnen vielleicht interessieren, etwas von griechischer Frauenarbeit zu vernehmen. Es wird uns hierzu folgendes gemeldet:

An der Bewältigung der großen Arbeit und an der Lösung der vielen Fragen, die mit der Aufnahme von 1.000.000 Flüchtlingen sich dem griechischen Volke stellen, haben auch die Frauen einen großen Anteil, gemäß ihrer natürlichen Hilfsbereitschaft und entsprechend den Möglichkeiten von bestehender Hilfskräfte. Das deren eine ganze Menge sind, liegt vielleicht auch zum Teil im Individualismus des griechischen Volkes. Eintheilen haben die Frauen allerdings keine aufgeführt, aber gepulsen haben sie und arbeiten noch an dieser Hilfe und das ist wohl die Hauptsache.

Es seien im folgenden nur die Einrichtungen von Athen erwähnt, doch gibt es solche auch da und dort in den kleineren Städten und auf dem Lande.

Die „Institution patriotique“ umfasst eine Reihe von sozialen Werken, die selbstständig gearbeitet werden und vom Staat subventioniert sind. Zu dieser sozialen Unterfertigung kommen meist ansehnliche Spenden reicher einzelner und Auslands-Griechen, die in vorbildlicher Weise ihre Reichtümer dem Vaterlande zur Verfügung stellen.

Zu diesen Werken gehören: Die Armenhilfe, die Nahrung, Kleidung, Milch, Mehl, Mehlmasse verteilt und so hütete Rot unter den Bedürftigen der Stadt und der Flüchtlinge Kinder.

Mit großen Schwertschneidern arbeitete die Stellevermittlung für Flüchtlinge-Frauen; denn diese werden sich oft, eine Stelle anzunehmen, weil sie harr auf die Mütter in die besten früheren Verhältnisse hoffen oder nur schwer aus einer verzwirkelten Lage aufzurichten waren. Außer 1461 Stellen verhalfte

die Tiefen des Lebens, sie sah einen guten und großen Sinn in allen und spürte den Zusammenhang. Eine große Hilfe auf diesem Entwicklungsweg fand sie in Sophie, aber Rachel lehnte jedes System ab, weil für sie eine von außen gegebene Hilfe doch die besten ihrer geistigen Selbstständigkeit bündelt sich bei dieser Frau darin, daß sie Goetheles und verdeute zu einer Zeit, wo bedeutende Männer noch nicht zu seiner Schöpfung durchdrungen waren (Wesung Klopstock). Goethe war ein Mann, der die besten Mittel zu sich nahm. Es war eben Verantwörtliche in ihrer Grundanschauung; Goethe sah Rachel dreimal und schloß sich tief angezogen. Durch Goethes Einfluß rang sich Rachel zu jener Lebensstufe durch, die nur durch Kampf und Not erlangen werden kann. Das Beste war, daß ihre ursprüngliche Lebenskraft bis zum Ende reifte und sie bis jetzt mit vollen Händen gab.

Ds es mir gelungen ist, in den Besessenen des Wortes die Bereitschaft zu werden, die notwendig ist, um den Einfluß eines Mannes der Vergangenheit in uns lebendig werden zu lassen, das weiß ich nicht. Ich hoffe aber, daß einzelne dieser kleinen Buch in die Hand nehmen. Es ist so möglich, daß wir wähen und durch uns andere wähen, daß all unsere Erwerbungen auf dem Gebiet des letzten Lebens und Wirkens nur dann nutzbar werden können, wenn wir unsere Eigenart ganz bewahrt haben und pflegen. Auf diesem Wege kann Rachel Barnhagen und Benewell sein.

zu selbstständig zu sein. Sie war treu und hatte einen einflussreichen Vorrat an „Pez und Leben“. Sie bekam Grazie und verstand anzugehen, ohne sich selbst jemals zum Mittelpunkt machen zu wollen. Dazu hatte sie die feinste Güte, ihre Zusammenkünfte auf ihrem Hofpavillon aufzulösen, während wir heute zweifelhafte daran kranken, daß wir die Dauer wollen, wo nur Zusammenkunft in einem Moment möglich ist. Dieses Widernatürliche rüdt sich. Durch unser mechanisiertes Leben, durch die Gleichförmigkeit unverses Wandlungsanges wird der ganz persönliche Mensch immer mehr Eigenart.

Rachel hatte sich voll entfunden dürfen und letzte sich nicht nur in ihrer Umgebung mit. Welche Frau immer heute Auge und Zeit zu dieser Zeit? Rabels soziale Anknüpfung verband den Idealismus der die Zukunft schloß mit dem Realismus von denen das heute beahrt. Für Berufsgeföhle gefühl war unentbehrlich. Sie weiß den Frauen die Aufgabe ab, die Seele ihrer Freunde zu sein, wie die Männer anzufragen, um ihnen der Wahrheit zu handeln. Schon sie künnte aus einer Zeit, wo allein die kämpfe um Dinge des Geistes im Weltkrieg der Völkter und Einzelwesen entscheidend seien. — Ihre Freunde wählten Barnhagen und seine Frau aus allen Frauen, wo immer sie Menschlichkeit fanden. Von öffentlichem Wohlgefühl hielt Rachel sich fern, weil sie die Mängel und Schwächen klar waren.

Rachel bekannte sich auch Religion zu keiner Religion. Das Leib war der Weg zu ihren Gedanken auf diesem Gebiet. Für Rabels Gefühl war Gott unverwundbar persönlich. Ein solches Gottesbewusstsein als Begrenzung. Ihre Intuition gab ihr Einblicke in

das Bureau auf kleine Darlehen an klein Handwerker und unterfert eine Maßstabe für Kleidung, Unterfertigung und Stiefelarbeiten. Die Hygiene-Abteilung, mit Schulstift, die Papanoniere und die Abteilungs für französische Säuglinge mutes uns gar nicht orientiert an und sorgen durch Kurse und Vorträge unter den Müttern, daß die Grundzüge der Körper- und Krankenpflege ins Volk eindringen. Auch besteht am Meer eine Ferienkolonie, die 200 Großmüttern große Erholung verhofft. Der Kinderhospital mit 80 Betten ist von der Ex-Königin Sophie von Griechenland und mit Spenden reicher Patrioten gegründet und wird weiter vom Staat subventioniert.

Für die vorpflichtigen Kinder besteht ein Mutter-Kindergarten in Athen selbst, und zwei weitere, die dem amerikanischen Pflanzertropen Morgenbau zu verdanken sind, haben sich in den Flüchtlingsquartieren Thronia und Kollina als ein Segen erwiesen.

Wie beläufig in den Zeiten der Nationierung liefern Volkskochen die Nahrung für die Armen der Stadt und der Flüchtlingsquartiere. Kaffee und Milch werden an kräftliche Kinder abgegeben, Studenten und Arbeiter erhalten die Nahrung zu reduzierten Preisen.

Um die ankommenenden Flüchtlinge mit Kleidung zu versehen, arbeiten in einer Kaffehube, neben besetzten Arbeiterkräften, astreische Frauen und Töchter von Athen.

Die Verleihung der „Soldatenfächer“ verlor die Soldaten an der Front oder an der Grenze mit warmen Winterdecken, Büchern, Briefpapier und andern nützlichen Dingen. Neben diesen haarklich unterstützten Einrichtungen bestehen eine Reihe privater Hilfswerke.

Die Frauen-Union von Griechenland (Section der Union internationale des femmes) ist das Bindglied aller von Frauen geleiteten Unternehmungen. Sie gründete eine Arbeitshilfe und eine Abendstule für Flüchtlingskinder auf der Insel Spezal und ein Bureau für Rechtsberatung in Athen. Dieses ist nach dem Muster desjenigen der Frauen-Union in Kaufman eingerichtet. Das Geleg verbiert zwar die Kinderarbeit bis zu einem gewissen Alter, aber die griechischen Behörden drücken ein Auge zu, wo FlüchtlingsKinder mitverdienen helfen. So besteht eine ganze Stille kleiner „Schulwerkstätten“ in Athen und es ist rührend, wie diese dann in der Wohlthätigkeit leben und Schreiben lernen und von den Lehrern und Lehrerinnen nach eigenem Wohlgefallen Tagewerk gratis unterrichtet werden.

Ein „Home“ für 125 Mädchen dient dem Kampf gegen den Mädchenhandel und hatte viel Erfolg. Etliche Familien haben dort ihre Kinder wieder, die auf der Straße aus Kleinheimen von ihnen getrennt worden waren. Ein Millionär, der alles Geld und allen Besitz verloren hatte, wurde vor Selbstmord bewahrt, als er seine einzige Tochter im Heim wiederfand.

Die Frauenorganisationen haben auch ein Heim, welches annäherlich 40 Waisen und Icht, dank der Spenden, deren 1000 beherbergt. Eine Arbeitshilfe, wo sie Strickarbeiten, Weißsticken etc. herstellen, hilft zu einem kleinen Kapital. Der Staat hat ein Gehalt von 30 Bekreren geschenkt, auf dem sie ein neues Heim zu errichten hoffen. Ihr Traum ist, ihre jungen Waislinge praktisch im Landbau zu unterrichten.

Ein Waisenhaus für die Kriegsblinden, vom Staat unterhalten und von Athener Damen geleitet, hat seine Tore auch den kleinen Flüchtlings geöffnet. Mehrere größere Waisenhäuser für Knaben hat der Staat gegründet und sämtlich wurde in Athen ein Vertrag abgeschlossen zwischen dem Staat und einer großen Baugesellschaft, die ein großes Waisenhaus für 1100 Kinder bauen soll, nicht nur für elternlose Kinder, sondern auch für solche, deren Eltern zur Erziehung unfähig sind. Die gleiche Vereinbarung steht den Bau eines Flüchtlingshospitals und eines Heims für Studenten und Studienruver aus den Provinzen vor.

Das Mädchenheim von Ste. Catherine existiert seit mehreren Jahren und leistet den jungen Flüchtlingsarbeiterinnen große Dienste.

Im allgemeinen haben die Wohlthätigkeits-Einrichtungen, dank großer Spenden, sich den Flücht-

Selbsterlebe

Quije Wäldels.

„Darfen wir mit nach Altötting?“ rief mein Jüngling, indem er trüblich auf mir in die Wohnstube trat. „Wie es dich freuen, mein Junge?“ lautete meine eigentlich recht überflüssige Gegenfrage. Sie genigte aber dem kleinen Träger als Antwort vollkommen und bevor ich wurde, wie mir geizig, war mein kleiner Sohn schon wieder fröhlichabundant vorbannt. „Was ist das, ich begreif, welche Bäume dieses dort in einem Knabenbergs auslösen mußte. Die alte, gutmütige Bäume wurde an den kleinen Bauernwagen gefahren und in Gesellschaft des Pädigers nahm die große Fahrt ihren Anfang. Der Weg führte über Kirchhof, dann über ein einsames, isoliertes Sandstrahlen, oftmals einem spindelförmigen Wald entlang und schließlich, nach dem Pferd und Wagen einstellt, erklimm man einen heilen Waldweg, immer höher, bis Altötting erreicht war, ein alles Gimmelmieck, Bergbauerngut, das inmitten herrlicher Alpenden sich besonnte und gutredien in der Sonne schmieg. Dort wurde man aufs freundlichst empfangen, konnte sich alles genau ansehen, tun und lassen was einem gefiel, und schließlich wurden nach allenhand Berücksichtigung angedacht. Die Heimfahrt am nächsten Abend nach dem verheerenden Tag war noch das Allerhöchste. Der nächste Tag verließ mich so viel Schönes, das man kann wahrlich, wie alles in die Zeit vom Morgen bis zum Abend hineinbringen.“

Unter kleines Bauern- und Feriengut wurde von einem jenseitigen Pädiger verwahrt, der in Altötting aufgewachsen und der etwas eines einla-

wie selbstverständlich auch auf die beidseitigen Eltern hinüberzupflanzen.

Sinter Baubaus und Elbäli, die von Döhkämern umringt waren, zog ich aufsteigend, das Gut bis zum Gipfel hinauf. Von unten sah ich ein schmales Nadelnadeln, das den besten höchsten Punkte eine große Linde als Grenzmark zum Nachbarort stand. In ihrem Schatten lud eine Bank zur Rast ein, und dieses Nadelnadel war wohl das schönste, das Schöne im ganzen Nadelwald. Weit unten sah ich die Stadt Luzern und wieder ein lachendes Dorf lehnten sich an die gegenüberliegenden Hügel, durchzogen von Straßen, die nicht gerade und selbstständig die Landschaft durchschnitten, sondern biegen und frömmelnd sich unruhig dem Bogen annehmen.

Darüber hinaus schaute der Blick vom Nadelnadel über die Schattenseite zu den Berner Schneeschieben, bis er sich in der blauen Ferne des Jura verlor. Die Linde rauchte im frühen Morgen, der aus den höchsten Sommergärten über den Ort fröhlich und den Duft von frischem Grün überherberwehte. Hier ward im frühen Morgen das unruhige Herz still.

In der Einsamkeit, in der Natur findet sich der Mensch wieder. Dort kommt er wieder zum Bewusstsein seiner Persönlichkeit und zu der ruhigen, selbstbewussten Auffassung des Lebens, die fern von der Welt, das alles seine Zeit hat — im

Menschenleben wie in der Natur — das Erleben, die Entfaltung und das Vergehen — und das der Mensch selber, ja glücklicher, mehr, verlebender er es, dem Schicksal fähig zu halten, die den Persönlichkeiten anzupassen, um dennoch jeden Augenblick der Schicksal, den das Leben bietet, zu ergreifen und auszuhalten.

Sanni Bay

Emmy Roth, (Aarau.)

Sogar bei den wohlwollenden männlichen Kollegen heißt es immer, die Materin solle weit über Sinn und feines Empfinden für Farbe und für Linie und Form. Sie gelte zu wenig. Wenn dies Urteil oft der Wahrheit entspricht, so kommt es auf keinen Fall bei der Materin Sanni Bay. Die Mutter hat sie sich hauptsächlich in die mannigfachen, ausdrucksvollen Stellungen des Kindes einleben können, die sie mit ungewöhnlich reichem Gefühl erfaßt und das Wesentliche davon oft mit zwei bis drei Strichen gibt. Hier beim Kinde wird der Körper viel eher zum inneren

* Von Sanni Bay erschienen f. Z. im Frauenblatt «Die Schöne». Die Künstlerin ist den Frauen nicht unbekannt.

derbaren Ausdrucksmittel der feinsten Regung als beim erwachsenen, konventionellen Menschen. Und das zeigt diese ursprüngliche, stets nach Wahrheit strebende Künstlerin, die keine Nebenbühlerin kennt, immer neu. Häufig ist ja in der Kunst, was feiner Charakter hat, d. h. wieder äußere noch innere Wahrheit besitzt, was fest und klüftig ist, was anfangs ausdrucksvoll zu sein, «einnehmend» sein möchte, was ohne Mund lächelt, ohne innere Umwege sich aufdrängt und sich preisgibt; alles was ohne Seele und Wahrheit ist, was sich nur mit Mummie brühen will, alles was liegt. (Hoflin.)

In Märkten und Paris, in Genf und bei Amet auf Schwanden hat sie studiert. Dann aber als junge Frau, als sie kaum mehr Kinde und Zeit fand zu fertigen Selbstbildern, läßt sie keinen Augenblick ungenützt, um mit Pinsel und Tusch, mit Hütel oder Feder sinnliche Einblicke festzuhalten, die immer von impulsiver Beobachtung, Begeisterung und reicher Auffassung zeugen. Mit rücksichtslosigen Zugriffen und großer Aufmerksamkeit erfaßt sie das Tapische, sei es nun bei Mensch, Tier oder Baum. Beim aufgeführten Portrait, was bei der letzten Sitzung, gibt sie sich Redenswürdig über Form und Geformtem und dadurch entstehen die charakteristischen, harmonischen Darstellungen.

In ihrer reichhaltigen, anregenden Schaffen-

manne finden wir Fortschritt und Kinderkräfte, leicht mit Begeisterung und Fröhlichkeit getönt. Auch hier offenbart sich in dem feinen Nadelnadel des Nadelnades ein tiefes Empfinden. — Die unverwundliche physische und geistige Kraft, das Streben nach Selbstüberwindung mit den begabten männlichen Kollegen, das ihre Studien nach Gerechtigkeit und Weiterentwicklung lassen diese Künstlerin vor seinem Stampe zurückdrücken, der so viele Malerinnen leider nur zu bald mit- und trübsal macht und der in der Kunst nicht weniger hart ist, als in allen anderen bürgerlichen Dingen.

Wägen auch hier die Frauen lernen, sich selbständig zu fühlen und das ihnen ihrer künstlerischen Begabung Würdigung dadurch folgen, daß sie Kunstwerke einer Frau besitzen wollen!

Schlechter Schlaf

bedingt Meldung narkotischer Getränke. Statt purem Bohnenkaffee trinken Abertausende die gesunde, aromatische, dazu nahrhafte Kaffeesurrogat-Moccamischung Künzle's

VIRGO
Ladeger: Virgo L40, Sykos 0.50 MGO, Otten

Prilly-Lausanne Pensionat und Haushaltungs-Schule
«LA SEMEUSE»
Pensionat. Gründliche Erlernung der französischen und fremden Sprachen. Hand- und Kunstarbeiten. Malen, Musik, Haushaltungs- und Kochschule. Prospekt und Referenzen. 1419

Waldstätterhof Alkoholfreies Hotel und Restaurant
beim Bahnhof
Komfortable Zimmer. Lift. Sitzungszimmer. Sorgfältige Küche. Trinkgeldfrei.

Weymatt Alkoholfreies Restaurant
Luzernerstr. 9
Mittagessen v. Fr. 1.— bis 2.90, stets frisches Gebäck
Gemeinnütziger Frauenverein der Stadt Luzern. 1387

Kuranstalt Friedentels. - Sarnen a. See.
Vegetarisches Erholungsheim. Erfolgreiche Behandlung von Magen-, Darm-, u. Verdauungsbeschwerden, Stoffwechsel-, Herz- und Nierenleiden. Obst-, Diät- und Fastenkuren. Grosse Luft- und Sonnenbäder. Verlangen Sie Prospekt. 1432
Familie Rammelmeyer. Dr. med. R. Rammelmeyer.

Bündner Frauenschule
Chur
Am 5. Oktober beginnen: 8 monatliche Haushaltungskurs in Waschen und Kleiderarbeiten
Jahreskurs für Lehrkräfte in Kleiderarbeiten
Arbeitslehrenkurs
Prosp. u. Anmeldebroschüre sind durch die Vorsteherin zu beziehen. 1431

Wenn Sie früh genug
mit der KUR beginnen
so heilt
1378

Davos
fast jede Erkrankung der Lunge. Genesende und schwächliche Kinder macht DAVOS stark und widerstandsfähig.

Privat-Haushaltungsschule „Tannenhelm“
Kirchberg (Bern).
Maximum 10 Schülerinnen. 1272

Kindergarten-Seminar
Sonneck, Münsingen
beginnt den neuen Kurs am 26. Oktober.
Anmeldungen nimmt entgegen
1430 Marie v. Greyerz.

Prächtiges, üppiges Haar durch BIRKENBLUT
Es gibt, wo alles andere versagt. Mehrere tausend lobende Anerkennungen u. Nachbestellungen. Gr. Fl. Fr. 3.75, Birkenbl.-Shampoo, d. Best. 30 Cts. Birkenbl.-Creme geg. Druck. Haars Fr. 3.50.— p. Dose. Feine Arnika-Tollstentz Fr. 1.20. Erhältl. in vielen Apotheken, Drogerien und Colporteur, oder durch Rippenkürzerzentrale am St. Gotthard, Falds.

RAG
die feilhaltige Schuhcreme.

ZugerKmail
Wissen Sie?
„das wir für jedes Kochgeschäss Marke Krug Garantie leisten“ 1337

Gesucht: 1440
Für einfache, ältere Frau

Bertrauensstelle
zu älterem Ehegänger oder alleinstehendem Mann oder Frau zur Beforgung leichterer Haus- und Märkarbeit.
Offerten erbeten unter Chiffre S. F. 1440 an Drenk Fügli-Annoucen, Zürich, Zürichstr. 6.

Suche für meine Braut ein geeignetes Plätzchen
bei einer tüchtigen, liebevollen Hausfrau, als Stachthilfe und Erlernung der häuslichen Arbeiten, Kochen etc. Die- selbe bezieht die Haushaltungsschule und bezieht sich in guten Stellen, hat sehr guten Charakter und ist intelligent. Dauer der Weiterbildung ca. 3-4 Monate. Gehalt 300 bis 400 Fr. Offertene erbeten unter Chiffre S. F. 1444 an Drenk Fügli-Annoucen, Zürich, Zürichstr. 6.

IX. Schweiz. Ausstellung
für Landwirtschaft etc. in Bern
12. bis 27. September 1925.
Quartierbeschaffung. Folgende Unterkunftsgelegenheiten sind vorgesehen: a) Massenquartiere in Betten Fr. 3.— pro Nacht, auf Matratten u. Stroh, an den Str. Fr. 1.—; b) Einzelquartiere zum Preise von Fr. 3.— bis 5.— pro Bett u. Nacht; c) Hotelquartiere Fr. 7.50 bis 13.— pro Nacht, Frühstück u. Bedienung inbegriffen. Ab 10. Sept.: Quartierbureau Bahnhofsallee, Tel. Bollwerk 55.20, Bern. Bestellungen an den Präsid. des Quartierkomitees, Hrn. Obst Stucki, Waisenhausplatz 21, Bern. 1438

Freie Schicksalsdeutung
Nachdem ich lange Jahre als Astrolog auf Reisen war, und viele Tausend Personen meinen Rat einholten, habe ich mich nunmehr entschlossen, für jeden vollständig umsonst eine Probeberatung für sein Leben auszuarbeiten. Meine Arbeit wird Sie in Estesen versetzen, kommen doch täglich Anerkennungs-schreiben, die dies bestätigen.
Schreiben Sie aber sofort. Ich brauche Ihren vollen Namen, sowie Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt. Angabe ob Frau, Fräulein oder Herr ist erwünscht. Geld verlange ich nicht. Sie können aber, wenn Sie wollen, einen Umschlag mit Ihrer Adresse belegen. Nennen Sie auch diese Zeitung.
Franz Moritz
Friedrichshagen bei Berlin.

3 Schleckmäulchen
Schnell! Mutter hat
Nussa mehr!
keine Nussa mehr!
Nuxo-Werk J. Kläsi, Rapperswil (St. Gallen).

20,000 Damen
zu unsern künftigen Kunden?
Wollt diese wissen, daß ihre gewohnten zerrissenen Strümpfe
zum Preise von 65 Rp. aus drei Paar zwei Paar, oder zu Fr. 1.10 mit neuem farntem Sticht labels repariert werden! Ein Versuch und auch Sie werden unserer treuer Kunde!
1380
Neue Strümpfe zu Reklamopreisen.
Strumpf-Reparaturfabrik, Hüms 101 (St. Gallen).

Besser als durch Prospekte werden Sie überzeugt sein der Nützlichkeith von **CIRALO** Wenn Sie einen Augenblick bei unserm Stand 521, Halle 11 in der Landw. Ausstellung Bern wollen
Diverse heimelige Farböne. Prospekte bei Drogisten.

Persil
wäscht von selbst

Brauerei Schlor
Voll alkoholfreie Naturgetränke
Mensilien.
Empfiehlt nach neuestem Verfahren auf kaltem Wege sterilisierte alkoholfreie Obstäfte von hervorragender Qualität mit unverändertem Fruchtgeschmack in Flaschen und Fassern.

Buzwiler
Alkoholfreier Obstäft
(Schwefel)
im Offensausdruck, sollte in keiner Haushaltung fehlen. Es ist dies das bekömmlichste, natürlichste Hausgetränk für Kinder wie Erwachsene, für Ge- sunde und Kranke. Ein Versuch hat sich eingeben bewährt. Garantie für Süßlichkeit 5 Monate.
Mütter, merkt alle künstlichen alkoholfreien Getränke in eurer Haushaltung.
Spezialist für den Offensausdruck
S. Segglin-Sirt, Buzwil b. Biel
vormals Schindlöhle's Kaffee-Verhand überallhin — Export 1425

Stickereien
Letzte Neuheiten. Billigste Preise. Direkter Versand an Private. Verlangen Sie sofort die Musterzusendung. Versandhaus W. Hentschlin, Bern, Mildenstr. 6a, 1256

Alkoholfreies Gasthaus »Selvetia«
Aarau
Vorgügliche Küche, Spezialitäten aus eigener Konditorei, alkoholfreie Weine, trumb. Fremdenzimmer; möblige Preise.

Schimberg-Bad
1425 m ü. M. 1379
An Naturschönheiten reich, sehr bellieb. Höhenkurort. Stärkste Schwefelquelle der Schweiz. Autovorb. ab Entlebuch. Pensionspr. von Fr. 8.80 an. Prospekte.

Bern Kl. gut bürgerl. Pension für Junglinge u. Mädchen. Schöne Gage. Vorgüg. Verpflegung. Belle Situation. Frau Häfeli-Straub, 1428, Belpstr. 11.

Kinderheim Chalet Heimat Beatenberg
Hier finden Erholungsbedürftige und Ferieninder liebevolle Aufnahme und gute Verpflegung. Liegekuren, Sonnenbäder. Referenzen. Telefon 44. Prospekt d. Frau Gysin.

Chälet d'y Coor, Montana
bietet Rekonvaleszenten und Erholungsbedürftigen angenehmen Aufenthalt.
Grosse Sonnenterrassen. Pflegerin im Hause. 1406
Besitzerin: Fr. Krähenbühl.

Dipl. Kinderpflegerin
in Pflege und Hauswirtschaft tüchtig, ausgebildet an der Kinderklinik von Prof. Brugnot in Wien, sucht liebliche Stelle in Kinderheim, Sanatorium od. Anstalt. Offerten gefl. unter Chiffre Nr. 2750 an Publicitas Solothurn. 1442

Reise-Providant Merkur
134 Filialen
Offertene franko geg. Nachh. **Wellmer Heidelbeeren** 1x5 Kg. Stücken Fr. 5.50
Braun- und Brombeeren 1x5 Kg. Stücken Fr. 5.20
Dalla Ca & Co. Comptoir (GmbH), Postfach X 1478.
Blaue Trauben auf 16. Qualität à Fr. 4.20 per 10 kg. Garant. edler Stenenshonig von 2 1/2 kg an aufwärts à Fr. 3.50 per kg netto. Für Originalbeobachtungen von 50 kg sind Spezialpreise zu verlangen. Versand gratis für Expeditionen im September. 1439
L. & B. Lancesoni, Primeursengros, Quartino

Ja. Zeilmer Safeltrauben
5 kg Stücken u. 10 kg Stücken à Fr. —.60 per kg
Emilio Barca, Gravesano.
Heidelbeeren 5 kg Fr. 4.80
Brombeeren 10 kg Fr. 9.—
Brombeeren 5 kg Fr. 4.50
Pflaumen 10 kg à 7.—
Tomaten 10 kg à 5.—
Kepel 10 kg à 5.—
plus Porto 1397
gegen Nachnahme
F. Mazzola, Locarno.
Schöne Früchte 1420
Brombeeren
5 kg Fr. 5.20, 10 kg Fr. 9.80
franko
Connazzi & Co., Moleno (Hel.)

St. Jakobs-Balsam
1. Aptheker, 1. Trautman, Basel
Preis Fr. 1.75
Hausmittel 1. Ranges von unbertroffener Hallwirkung für alle wunden Stellen, Krampfadern, off. Beine, Haemorrhoiden, H u. a. l. d. m., Flechten, Brand-Schäden, Wolf, Frostbeulen u. Insektenstiche. In allen Apotheken.
Generaldepot: 1434
St. Jakobs-Apothek, Basel I.

Anstricken
von Strümpfen und Socken, sowie Ersetzen
der Füsse oder gewohnten, ausschliesslich selbsten Strümpfe. Aus 3 Paar 2 Paar oder mit neuem Trüch, Baumwolle und Seide durch 1311
Strümpfmüllerei Anstalten, Zürich.

Reinwand
Fels- u. Rindenschürzen Handtücher
Tischdecken und Servietten
Handarbeitstoffe
bunte Baummenslein etc.
begehren Sie vortheilhaft durch
S. Frey & Schlegel's ein

Veget. Kochfett mit Butter
in 1/2 Kg Tafeln überall erhältlich

Damen Schneiderin
empfiehlt sich zur Anfertigung gefälliger und gebogener Damengarben. Individuelle Anfertigung. Die neuesten Winterkollektionen. Nach moderner Stoffe zur Verarbeitung angenommen. 1387
Emilie Schärer, Bern, Diamantallee, Mittelstr. 30, 1406

Die Frau
mit feinen 76 aufklärernden Abhandlungen lesen. Der Inhalt klärt viele schwierigen Fragen über Gebärte, Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett, Säuglingspflege, Wechseljahre, Gynäkologienkrankheiten u. m. Preis je 200 Fr. 5.— plus Porto.
St. Schämmer, Kreuzlingen, Nr. 553.

Chelente! Beisoblet!
berühmten usw. wenn Sie nicht das Buch v. m. Post!

Smyrna.
Ein sommerer und milder Wintermond sollte auch in Ihrem Heim nicht fehlen. Anleitung, Musik gratis. Handarbeiten jeder Art in schöner Ausstattung. Eine Karte gratis. 1438
T. H. Meyer, Handarbeiten-Gesellschaft, Judengasse, Solothurn, Teleph. 12.35.

Ber hilft?
Kinderreide, arme Familie, die mit steter schwerer wirtschaftlicher Not zu kämpfen hat, bittet recht sehr um 20.—, meine ledernen Artikel. (Schindlöhle = 10 Strang.)
Wolggen, stark Fr. 7.50
Feine Qualität
«Berl» Fr. 9.80
Schweißwolle
bevat. Fr. 12.50
Tafelentdecken, gelb oder weiß 1/2 Duk. Fr. 4.20. Verlang. Sie farbendeckende Strümpfe-Polkektion gratis u. franko. Auch Fragebogen, die Sie mitbringen und erbitte folgen an **Postfach 8807, Wetzikon (Argau).** 1388

Privat-Koch- und Haushaltungsschule.
In seiner Privatfamilie in Luzern, mit bezaugt. Mütter, können Köche aus gutem Hause die bürgerl. u. feine Küche, sowie die Beforgung eines gepflegten Haushaltes erlernen. Kursdauer 10 Wochen. Beginn des Herbstes am 1. Oktober. Prospekte u. Anaben von prima Referenzen gerne zu Diensten. Schriftl. Anfragen sind erbeten unter Chiffre S. F. 1720 an die Schmeizer-Annoucen S. F. C. Luzern. (1427)